

zudem Verweise auf andere verwandte Stichworte vermerkt. Dem ersten Band mit dem Lexikon der Sujets folgt ein zweiter mit mehreren Registern: zunächst ein Stoffregister, das unterteilt ist in Historische Personen und Ereignisse, Literarische Figuren und Werke, Mythologische Gestalten und Episoden, Religiöse Figuren und Motive; die einzelnen Abteilungen vermitteln somit jeweils auch einen Überblick über die in der Musik verwendeten Sujets aus den Rubriken. Es folgt ein Künstlerverzeichnis mit genauen Lebensdaten und der Auflistung der Werke. Dass unter den Vokalkompositionen ein Bereich – nämlich das Lied – unberücksichtigt blieb, darf dabei aufgrund der Fülle des Materials nicht als Mangel angesehen werden (bei Antonius von Padua fehlt beispielsweise Mahlers *Fischpredigt*). Für die Gattung des Liedes auch noch ein Lexikon zu erstellen, wäre eine separate, außerordentlich umfangreiche Arbeit. Sehr begrüßenswert ist auch, dass unter www.musiksujets.de Ergänzungen eingesehen werden können. Reischerts Kompendium ist jedenfalls ein Standardwerk, das in keiner Bibliothek fehlen darf.
(Oktober 2003) Elisabeth Schmierer

ROLAND PLOEGER: *Studien zur systematischen Musiktheorie. Mit einem Nachwort von Michael TÖPEL. 2., neu bearbeitete und verbesserte Auflage. Eutin: R. Ploeger/Norderstedt: Books on Demand 2002. 178 S., Abb., Notenbeisp. (Eutiner Beiträge zur Musikforschung. Band 3.)*

Die Verbindung von musikanalytisch-tiefgründigem Sachverstand zu philosophisch-anspruchsvoller Reflexion: In diesem Sinne hat Roland Ploeger eine überarbeitete zweite Auflage seiner 1989 erschienenen Sammlung von Studien zur systematischen Musiktheorie vorgelegt, die sowohl für den Musikwissenschaftler wie für den Musiktheoretiker von nachhaltigem Interesse ist. Ein in seiner geistigen Eigenständigkeit auch erfreulich unzeitgemäßes Buch in mehrfacher Hinsicht: Denn sicherlich wird der Rekurs auf einen phänomenologisch ausgerichteten musiktheoretischen Ansatz das eine oder andere Beargwöhnen hervorrufen (etwa als ein unzeitgemäßer universal-anthropologischer Anspruch?!) – und möglicherweise auch in falscher Assoziation zu anderen Auto-

ren dieses Themenfeldes wie etwa Sergiu Celibidache (mit nicht selten weltanschaulich-gewöhnungsbedürftigen ästhetischen So-Und-Nicht-Anders-Urteilen). Davon aber sind die Arbeiten Ploegers weit entfernt, die jedes esoterisch-bedeutungsheischende Fahrwasser meiden. Dieses verdeutlicht exemplarisch die zentrale Studie „Zum Problem Monismus – Dualismus“, mit einer souveränen Synopse der Forschungsgeschichte zu diesem Thema seit den Anfängen von Zarlino's *Le Istitutioni harmoniche* von 1558. Hervorzuheben ist ferner die Auswahl jeweils musikanalytisch interessanter Fallbeispiele zur abendländischen Musik in den Studien „Diatonische Spaltung“, „Der Dominantseptimenakkord“ und die „Genese der enharmonischen Phänomene“ (so zeigt sich die „Diatonische Spaltung“ schon im *Fitzwilliam Virginalbook*, vgl. S. 120!). Insgesamt eine somit sehr zu empfehlende Lektüre, die auch erneut diverse Vertreter einer ästhetisch-phänomenologischen Methode in Erinnerung ruft (Lotze, Husserl, Heidegger) und zum grundsätzlichen Nachdenken über die Perspektiven einer musikalischen Phänomenologie nebst Umsetzung am konkreten analytischen Detail auffordert.
(Oktober 2002) Joachim Brügge

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL: *Neun Deutsche Arien für Sopran, Violine (Flöte, Oboe) und Basso continuo HWV 202–210. Hrsg. von Donald BURROWS. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2003. 68, 27, 12 S. (Edition Breitkopf 8752.)*

Im Frühjahr 2003 erschien die praktische Ausgabe der unter der Bezeichnung *Neun Deutsche Arien* bekannten Sammlung der von Händel vertonten deutschsprachigen Texte aus der Gedichtsammlung *Irdisches Vergnügen in Gott* des Hamburger Ratsherrn, Kaufmanns, Dichters und Literaten Barthold Heinrich Brockes. Damit liegt nun die vierte praktische Ausgabe dieses Werkkomplexes vor. Die Erstausgabe erschien zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den *Musikalischen Stundenbüchern* im Drei-Masken-Verlag, 1921 herausgegeben von Hermann Roth, der auch den Namen dieser bekannten Ariensammlung prägte. Er machte diese Werke damit erstmalig der breiten Öffentlichkeit zugänglich. Walther Siegmund-Schultze präsentierte 1982 eine neue praktische Ausgabe (DVfM Leipzig), die als Vorabdruck des ge-

planten Bandes der *Hallischen Händel-Ausgabe* (V/5) gedacht war. Dieser Notentext folgt zwar den Editionsprinzipien der *HHA*, geht aber, lediglich um ein neues Vorwort des Herausgebers und eine Continuo-Aussetzung von Walter Heinz Bernstein bereichert, nicht über die Anforderungen einer praktischen Ausgabe hinaus. Im Jahr 2001 veröffentlichte der Carus-Verlag (CV 40.772) die von Christine Martin edierte Ausgabe mit einem ausführlichen Vorwort (deutsch, englisch und französisch) und einem kurzen Kritischen Bericht, bestehend aus Quellenbeschreibung, Editionsprinzipien und Einzelnachweisen, für die zu Recht der Anspruch geltend gemacht wird, die erste kritische Ausgabe zu sein, da der Band V/5 innerhalb der *HHA* noch nicht publiziert ist. Diese Edition enthält als einzige eine singbare englische Textunterlegung (Len Lythgoe). Das Aufführungsmaterial kann zusätzlich bezogen werden.

Jetzt gesellt sich die jüngst publizierte fundierte Ausgabe des englischen Händel-Forschers Donald Burrows hinzu, der u. a. den 2002 in der *HHA* erschienenen Band *Imeneo* ediert hat. Sie enthält ein ausführliches informatives Vorwort (deutsch und englisch), das ebenso wie die Ausgabe von Christine Martin mit den wertvollen Ausführungen zur Entstehungsgeschichte und detaillierten Hinweisen zur Aufführungspraxis den neuesten Stand der Händel-Forschung widerspiegelt, und einen Critical Commentary (nur in Englisch), der stark an den Kritischen Berichten der *HHA* orientiert ist. Dort findet man einerseits kritische Anmerkungen zu den Arientexten und deren wörtliche (nicht singbare) Übersetzung ins Englische von Anthony Hicks, andererseits eine ausführliche, philologisch gründliche Quellenbeschreibung und Einzelnachweise mit Notenbeispielen. Dieser Kritische Bericht geht noch über den der Ausgabe des Carus Verlages hinaus. Der Band erfüllt vom wissenschaftlichen Standpunkt her weitestgehend die Erwartungen an den Band einer Gesamtausgabe und bedient auch die Bedürfnisse der etwas weniger mit Händel bzw. der Barockmusik vertrauten Praktiker. Wer die Musik sehr gut kennt, wird an einigen wenigen Stellen stutzen, an denen die vorhergehenden Herausgeber die gültige Lesart an korrigierten Stellen im Autograph anders interpretiert haben, wie beispielsweise

in der Arie „Das zitternde Glänzen der spielenden Wellen“ HWV 203, T. 64, und über einzelne philologische Interpretationen ließe sich diskutieren. Der Notentext ist mit sinnvollen Warnungsakzidenzien und gekennzeichneten nützlichen dynamischen Ergänzungen, editorischen Verzierungen und Bögen versehen worden, ohne jedoch überladen zu wirken. Die angenehm schlichte Continuo-Aussetzung stammt vom Herausgeber. Allen Musikern und Wissenschaftlern, die sich künftig mit den *Neun Deutschen Arien* beschäftigen möchten, sei diese derzeit beste Ausgabe von HWV 202–210 wärmstens anempfohlen.

(September 2003)

Annette Landgraf

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK: Sämtliche Werke. Abteilung III: Italienische Opere serie und Opernserenaden. Band 19: L'innocenza giustificata (Wien 1755). Festa teatrale von Giacomo Durazzo unter Verwendung von (Arien-/Texten von Pietro Metastasio. Hrsg. von Josef-Horst LEDERER. Kassel u. a.: Bärenreiter 1999. LIII, 229 S.

Auch dieser Band der *Gluck-Gesamtausgabe* ist als vorbildlich zu bezeichnen. Das ausführliche Vorwort informiert über die Umstände der Uraufführung, über die Mitwirkenden, über Libretto, Handlung und Stoff-Interpretation, über Entlehnungen und Wiederaufnahmen sowie über die Neubearbeitung der Oper als *La Vestale*, von der nur noch das Libretto existiert, das auch als Faksimile im Vorspann abgedruckt wird. Zudem wird eine vollkommen zutreffende Beurteilung zur Musik und deren Standort in Glucks Œuvre vorgenommen. Die Darstellung des Notentextes ist auch für den Praktiker übersichtlich gehandhabt: Bezüglich wichtiger Varianten, insbesondere in der Instrumentation, wird im Notentext auf den Kritischen Bericht verwiesen (zur schnelleren Orientierung wäre hier eine Seitenangabe sinnvoll), der Basso continuo wurde vom Herausgeber ausgesetzt, Vorschläge für Verzierungen in der Singstimme beigelegt. Zu kritisieren ist allenfalls, dass der Szenenindex nicht im Inhaltsverzeichnis untergebracht ist, sondern erst nach dem Vorspann, was die Orientierung im Notentext erschwert. Schön ist der reich bebilderte Vorspann, der nicht nur Handschriftenauszüge, sondern auch ein Bühnenbild, ver-